

Theater, Kunst und Literatur.

Concertanfäng.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß das erste philharmonische Concert die Concertsaison einleitete. Das ist nun anders geworden. Der „Wiener Concertverein“ marschirt jetzt voran, mindestens in geistlicher Beziehung, denn sein erster Werkabend findet in der Regel schon an einem der letzten Octoberabende statt. Und ihm eifern Andere nach, so zwar, daß, bis die Philharmoniker das Wort ergreifen, das: „Tanget an!“ längst überholt ist. Der Concertverein ist nunmehr eine gut eingebürgerte Institution, er hat sein Stammpublikum, das ihm willig Gefolgenschaft leistet. Das konnte man längst wieder sehen. Mozart und Beethoven als hochragende Gipfel, mitten drin Richard Wagner, titanenhaft angekündigt durch Johannes Brahms — mit den Classiken als wurde der diesjährige Chorus würdig eingeleitet. Ferdinand Löwe, der ausgezeichnete Leiter des Concertvereins, thut recht daran, sich der seltener gehörten Symphonien Mozarts anzunehmen. Wie dankbar genug man unläuglich die in C-Dur, No. 425. Wenige kannten sie, Alle aber erwiderten sich an ihren Schönheiten. Mit innigem Behagen folgte man der „Künsten“ von Beethoven, mit gesteigertem Kunstempfinden begegnete man dem mächtig wirkenden Variationen über das einfache Thema von Haydn, das die reiche Phantasie Brahms zu einem vielgestaltigen Kunstwerk erhob. Die Haydn-Variationen machen immer den Eindruck, wie wenn ein Cellist in einem Edelstein eine Lunette in Gold geschmiebete Umrahmung gegeben hätte. Brahms statet das einfache Thema mit königlichem Prunk aus. Und als wollte dieser dem Gehör noch schärfer hervorretzen lassen: er entwickelt einen Klangreichtum im Orchester, wie in wenigen seiner Werke. Ferdinand Löwe machte mit richtigem Sinne seine Aufgabe und führte das mehrere erklaarte Orchester zu einem großen Sieg, der in der stürmischen Zustimmung des Publicums Widerhall fand. Einige Tage zuvor schon fand das erste populäre Sonntagconcert statt. Da waren es die Herren Adolph Kerschel und Anton Barblum, die an der Spitze des trefflichen Körpers ihr Bestes boten. Auch diese vollschimmlichen Concernte erfreuen sich einer beachtlichen Beliebtheit, umso mehr, als Grunth und Heiters einen gleich breiten Spielraum im Programm einnehmen.

Theater in der Josephstadt. Literarische Makaber: „Erstarrte Menschen“, Schauspiel in drei Acten von Ludwig Huna. Kein gutes Stück, ungeschickt, langweilig, in manchen Wendungen mitunter fast lächerlich, aber von einer so lunderbaren Frische und Reinheit der Empfindung, wie wir lange, lange nichts gesehen haben. Es hat manchen Fehler, aber es hat auch den ganzen Zauber der Jugend, der ersten aufwachsenden, bezweifelten Jugend, die aus jedem Keinen Abenteuer gleich der ganze Ernst des Lebens ansieht, seine volle Süßigkeit und alle Wehmuth. Es handelt von jungen Malern, ihren Hoffnungen, Mühsal, Enttäuschungen, und von einem armen, feinen Mädchen, das zu zärtlich ist und unter den Menschen erfriert. Ein paar lustige Figuren laufen mit, gut gezeichnet, fest gepackt, der Ton der jungen Leute ist glücklich getroffen und alle Darstellung hat eine so tiefe Realistik, daß sie immer wieder ergreift und zittert, fast wie ein Lebensniß. Und zwei Szenen sind da, zwischen dem jungen Malek und dem Mädchen, eine im ersten, die andere im zweiten Act, von einer Zärtlichkeit und einer Unschuld des Gesichts, leise klagen und klingen wie ein Lied in der Ferne, das der Wind verweht. Das Mädchen gab Fräulein Jym in einem hübschen, voll entwickelt nicht ganz echten Tone, den Malek Herr Jensen auf seine sympathische, nur manchmal etwas leichtsinnige Art. Vorzüglich war Herr Herz in einer Epilode; er ist ein merkwürdiger Schauspieler: als Liebhaber entsetzlich, hat er in komischen Charen bisweilen eine ganz unermessliche Kraft und Würde. Der Erfolg war sehr stark, zuletzt mußte Herr Jarno erscheinen, für den Autor zu danken, einen jungen Officier, der im Dunkel einer Loge verborgen blieb. Wir hoffen, ihn bald im hellen Licht des Fußtums wiederzusehen. H. B.

* Die Moderne Galerie hat die Bronzeplattene Bestuhlung des Bildhauer Robert Weigl angekauft. Das Bestehen des Schöpfers der Statue hat sich in der letzten Zeit leider wieder ungünstiger gestaltet.

* Dem Compositionconcert des Herrn Adolph Tandler, welches morgen Dienstag im großen Musikvereinsaal stattfindet, wird die Erzherzogin Maria Josepha beiwohnen.

* Zu dem heute Abends im Biedersteiner-Saal stattfindenden ersten Biedersteiner-Concert sind sämtliche Sitzbelegungen vergriffen. Keine Benachthe.

* Aus Breslau wird uns telegraphisch: „Der Johnson's Schauspiel „Auf Strohbock“ kam gestern im Loh-Theater zur Aufführung. Das geistvolle Werk erfreute dank der Aufführung, welche den Beifallen der Charaktere Wien, Reichsbräde (Donau) und Würde. Der Erfolg war sehr stark, zuletzt mußte Herr Jarno erscheinen, für den Autor zu danken, einen jungen Officier, der im Dunkel einer Loge verborgen blieb. Wir hoffen, ihn bald im hellen Licht des Fußtums wiederzusehen. H. B.

* In Leipzig wurde gestern der erste Band einer neuen, her sehr schön, reich illustrierten und sehr interessanten Auflage von Max Müller's „Griechen Conversationslexikon“ herausgegeben.

Gerichtssaal.

Kammerjägerin Frau Toni Schläger als Angeklagte. Vor dem Strafrichter der Leopoldstadt, Gerichtspräsident Dr. Heberich, hat sich heute die Kammerjägerin Toni Schläger-Theumer wegen Verletzung der Ehrenbeleidigung zu verantworten. Die Klage ist von dem Agenten Herrn Norbert W. Kasmanisch erhoben und incriminirt eine Aufzeichnung, welche Frau Schläger am 15. Juli in einem Coupe der Westbahn machte. Die Kammerjägerin fuhr mit ihrem Gatte, Herrn v. Theumer, zum Colosseum nach Wien. Während der Fahrt — es war auf oberösterreichischem Gebiete — behauptete Frau v. Schläger, die im Coupe sitzende Mutter des Klägers habe ihren Fleck erwischt, und es kam diesbezüglich zu einem Wortwechsel. Herr Kasmanisch meinte sich in dem Streit, und nun rief ihm Frau von Schläger zu: „Wenig Sie sich nicht ere: Sie sind mir viel zu gemein, als daß ich mit Ihnen rede.“ Bei der ersten Verhandlung wurde von Zeugen angegeben, Frau v. Schläger habe gegen die Mutter des Herrn Kasmanisch eine drohende Haltung eingenommen, so daß dieser dazwischenzutreten mußte. Frau Kasmanisch wird zwar an, sie habe von der Kammerjägerin einen Stoß erhalten.

Frau Schläger-Theumer war zur Verhandlung nicht erschienen. Ihr Vertreter Dr. Schut legte ein ärztliches Attest vor, laut welchem Frau v. Theumer-Schläger erkrankt ist. — Richter: Ja, das Erscheinen der Frau v. Schläger wird dringend notwendig sein. Oder ist sie bereit, eine umfassende Erklärung abzugeben? — Vertreter: Ja. Dazu bin ich nicht ermächtigt. Meine Klientin bedauert zwar den Vorfall, bekennt jedoch, daß die Mutter des Klägers einen Stoß gegeben zu haben. — Richter: Unter solchen Umständen muß ich darauf bestehen, daß die Dame erscheint, und ich werde sie polizeiarztlich untersuchen lassen, im Falle durch das weitere Beweiserfahren Grund gegeben wird, auf deren persönliches Erscheinen Gewicht zu legen. — Es wurde hierauf der Gatte der Kammerjägerin Herr Victor von Theumer vernommen. Er deponirt, damals nicht Zeuge der ganzen Scene gewesen zu sein. — Richter: Sind Sie vielleicht ermächtigt, im Namen Ihrer Frau Gemalin eine Erklärung abzugeben? — Zeuge: Nein. — Der Richter schloß hierauf das Beweiserfahren. Der Vertheidiger wendete die Verjährung ein, da die Klage am 15. Juli eingereicht wurde und mehr als drei Monate sein Schritt in der Angelegenheit gemacht wurde. Der Richter sprach Frau Schläger-Theumer in Folge eingetretener Verjährung frei.

(Die Anklage gegen Grafen Wälder.) Aus Breslau wird uns telegraphisch: Inhaber den drei beim Landgericht Berlin schwebenden Klagen gegen Grafen Wälder schwebt auch eine solche gegen ihn beim Landgericht Glogau wegen Ausreizung zu Gewaltthätigkeiten gegen die Juden. Incriminirt ist eine Rede, die Graf Wälder am 28. October in Klein-Tschirna gehalten hat.

Aus dem Publicum.

Kufeke's
BESTE NÄHRNUNG FÜR
gesunde & darnkrankte Kinder
Kindermehl.

Herrn Julius Schumann, Apotheker in Stokerau.

Von meinem Collegen Herrn Commerzienrath Jung bezog ich bisher öfter Ihre Magenalkali. Da ich diesem Herrn nicht länger zur Last fallen will, bitte ich Sie, mir gegen Nachnahme 10 Schachteln davon zu schicken.

Grüß Sie, Ernst G. Thiel, Commerzienrath.

Kuhla, den 4. September 1899.

Gut zu haben beim **Grüner, landschaftlichen Apotheker Julius Schumann in Stokerau**, ferner in sämtlichen Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel Kr. 1.50. Vorherhand täglich bei Abnahme von mindestens 2 Schachteln.

Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“.

Unser Mitglied, Herr Sectionschef i. P. Adolph Ritter v. Freyberg, ist vorgestern gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Dienstag Nachmittag 4 Uhr auf dem Friedhofe im Gabersdorfer (bei Weidlingau) statt. Die Herren Vereinsmitglieder werden gebeten, sich pünktlich bei der Leichenfeier einzufinden.
Wien, 10. November 1902.

Der Vorstand.

Wasserstandsbericht vom 10. November.

Ort	Ueber den Normalstand
Wieselau (Donau)	+ 80
Schörling (Dan)	+ 52
Engelhartzell (Donau)	+ 29
Stuz (Donau)	— 124
Wels (Traun)	— 163
Waltwharten (Donau)	— 10
Ziers (Enns)	— 10
Stein (Donau)	— 61
Wien, Reichsbräde (Donau)	— 130
Fernau (Danubian)	— 116

Antworten der Administration.

Unter Moment, II. Melina Wargasse, Wien Moment des „Neuen Wiener Tagblatt“. Können Sie die Commissionen berechtigen dem „Neuen Wiener Tagblatt“, bis zur 10. Jahrestage und überlassen. — Antwort: Die Commissionen sind am 29. October wurden Sie bereits an demselben Tage unter Aufsicht und Druck „Neuener“ veröffentlicht. Die Commissionen sind am 29. October wurden Sie bereits an demselben Tage unter Aufsicht und Druck „Neuener“ veröffentlicht. Die Commissionen sind am 29. October wurden Sie bereits an demselben Tage unter Aufsicht und Druck „Neuener“ veröffentlicht.

Der Volkswirth.

Oesterreichische Waffenfabrik.

(Generalversammlung vom 10. November.)

Heute Vormittags wurde die 33. ordentliche Generalversammlung der Oesterreichischen Waffenfabrikgesellschaft abgehalten. Sie verlief programmgemäß und vollste die bereits bekannten Anträge betreffs Verwendung des Reingewinnes. Demersenswerth sind hies die Erklärungen des Vicepräsidenten Ritter v. Tauffig über die Lage und Dividendenpolitik des Unternehmens. Aktionär Jacques Weiss meint, die günstige finanzielle Situation der Gesellschaft, die aus der Bilanz hervorgeht, hätte die Vertheilung einer wenigstens um eine Krone höheren Dividende gestattet. Auch bemängelte er die Höhe der Creditoren und hat diesbezüglich um Aufklärungen. Vicepräsident Ritter v. Tauffig erwiderte, daß ohne jede Sachverständigen zugestanden werden kann, daß das Bilanzkonto der Gesellschaft sich in Folge der mißvollen Arbeit der letzten Jahre allmählich so gestaltet habe, daß es jede Kritik verdrängt. Leider sei eine ähnliche Gestaltung des Gewinn- und Verlustkontos nicht zu konstatiren. Die günstigen Bilanzverhältnisse fallen in eine Periode sehr geringer Beschäftigung. Der große Apparat, über den das Unternehmen verfügt, könne nur in ganz ungewöhnlichem Maße ausgenutzt werden, es halte daher der Ueberfluß des Gewinnkontos in keiner Weise Schritt mit der Entwicklung des Bilanzkontos. Die Gesellschaft verfüge reichlich über die Mittel, welche gehalten würden, größere Ausschüttungen zu machen. Es handle sich aber nicht darum, Kapitalausgaben, sondern Dividenden zu vertheilen. Diese hängen jedoch von ersetzten Ueberflüssen ab. Wenn die von der Verwaltung vorgezeichnete Vertheilung von 10 Kr. per Actie stattfindet, so werde der Gewinnvortrag nur ganz unmerklich erhöht; würde jedoch eine Krone mehr vertheilt, dann müßte der vorherige Gewinnvortrag herangezogen werden. Das würde keinen günstigen Eindruck machen und auch dem Aktionär wäre damit kaum bedient. Bestimmend für die Dividendenbemessung sei auch, daß wir uns thätig nach einer außerordentlich ungünstigen Conjunction zu verbinden, daß die Beschäftigung, die schon im vorigen Jahre sehr gering waren, heuer noch zurückgegangen sind. Was die Creditoren betrifft, so sind darunter solche, deren Forderungen nicht gut zurückgezahlt werden können, zum Beispiel einige hunderttausend Kronen Spareinlagen der eigenen Arbeiter. Andere unter den Creditoren ausgenutzte Beträge sind erst nach dem 30. Juni fällige Facturen, endlich sind gewisse schwebende buchhalterische Posten darin enthalten, die dem Aktionär seine Forderungen auflegen und ihn daher nicht bezahligen. Der größere Theil der disponiblen Capitalien sei in fest verzinslichen Passiven erster Qualität angelegt, um dadurch einen besseren Zinsertrag zu erzielen, als durch bankmäßige Coetierung in Contocorrent möglich wäre. Eine weitere Anfrage des Aktionär Weiss, ob die statutarischen Bestimmungen betreffs der Abschreibungen nicht geändert werden könnten, da sonst der Fall eintreten könnte, daß der größte Theil des Ertragsmittels zu Abschreibungen verwendet werden müßte, während die Aktionäre leer ausgingen, beantwortete Ritter von Tauffig mit der Nothwendigkeit, jetzt die Verhältnisse früherer Jahre nachzuholen. Die Abschreibungen seien zwar hoch, aber das Geld bleibe den Aktionären erhalten. Es liege nicht in ihrem Interesse, sich heute für künstlich mögliche Fälle zu präjudiciren. Etwaslich wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die ausstehenden Verwaltungsräthe Ritter v. Tauffig und Dr. Willmann wieder- und der Director der Glorioso-bayer Oeconomisch-Technisch Hermann Gussenbauer an Stelle des verstorbenen Directors Reimer neu in die Verwaltung berufen. Letzterer wohnete der Vorlesung sofort bei Eröffnung der Versammlung einen warmen Nachruf, in welchem er insbesondere auf die Verdienste Director Reimer's um die Sanierung der Waffenfabrik hinwies.

(Die industrielle Krise in Ungarn.)

Aus Budapest, 9. d., wird telegraphisch: Die für heute einberufene Konferenz des Landesverbandes der ungarischen Fabrikindustriellen beschäftigte sich mit der Angelegenheit der staatlichen Zuerkennung von Subventionen. In der Versammlung waren Vertreter fast aller an dieser Frage interessirten Industriezweige erschienen. Die Redner erstreckten den kassenhaftesten Zustand der ungarischen Industrie und wiesen darauf hin, daß fast in allen Betrieben im Vergleich zu den Verhältnissen vor drei oder vier Jahren die Arbeit auf die Hälfte, in vielen Fällen sogar auf ein noch geringeres Maß reducirt und daß selbst dieser Zustand nur mit großen Opfern seitens der Fabrikindustriellen aufrechterhalten werden sei. Demgemäß sei die Produktionsfähigkeit der Fabriken auf nur zur Hälfte oder zum Dritttheil ausgenutzt worden. Die Konferenz beschloß, an die Regierung eine Petition zu richten, worin ausgeführt wird: Da die zu Inzestitionszwecken eingestellte Summe die Lage der Industrie schon angesichts des Umstandes nicht zu heben vermag, daß ein beträchtlicher Theil der Inzestitionen staatlichen Betrieben zugute komme, während der Rest nicht in Anspruch genommen werden kann, während der Rest nicht in Anspruch genommen werden kann, während der Rest nicht in Anspruch genommen werden kann.